

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 52

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.00
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Und die Begabten? — Ueber die Aufhebung des Jesuitenordens — Schulnachrichten — Zum Abschied — BEILAGE: Mittelschule Nr. 9 (hist. Ausgabe)

Tit. Schweizer. Landesbibliothek
B e r n

Und die Begabten?

Eduard v. Tunk, Immensee.

Nicht wahr, wir erinnern uns alle, soferne und sooft wir an das Gleichnis von den Talenten denken, jenes einen Menschen, der ein einziges Talent zur Verwaltung bekommen hatte und es aus Furcht — so steht es in den Worten des Heilands — vergrub? Daraus leiten wir unsere Berechtigung, ja unsere Pflicht ab, den Schwachen an Begabung alle Hilfe zu bieten, um es ihnen zu ermöglichen, das eine Talent, das sie haben, so gut zu verwerten, dass einst das Urteil über sie besser ausfalle als im Evangelium. Und es ist sicherlich so, dass alles, was zur Förderung der Schwachbegabten und Minderbegabten geschieht, nicht nur eine Anwendung sogenannter Menschlichkeit darstellt, sondern vom Tiefsten und Schönsten ist, was christliche Nächstenliebe dem schwächeren Bruder bieten kann. Nicht nur, wo es sich um Errichtung von Spezial- und Förderklassen handelt, auch im normalen Schulbetrieb wird ein Lehrer, dem es um mehr geht als um ein bequemes Dasein, seine besondere Sorgfalt jenen widmen, die mit geringeren Geisteskräften ausgestattet sind, einmal weil diese — davon ist ihr Lehrer überzeugt — selbst und auf sich angewiesen die ihnen gestellte Aufgabe nicht meistern könnten, darüber den Mut verlören und immer tiefer in die Aengste und Nöten von Minderwertigkeitsgefühlen gerieten, somit immer weniger vermöchten und dem Leben gegenüber immer ängstlicher würden, dann aber auch, weil jedem, der es einmal versuchte, klar geworden war, dass, was schwache Kräfte wirklich geleistet hatten, oft fester gebaut war als jenes, was stärkere Hände in schnellem Schwung und fast spielend aufgetürmt hatten. Dennoch, da und dort wird einmal der Fall eintreten, dass ein Lehrer alle Bemühungen scheitern sieht und alle Hoffnungen aufgibt — eigentlich aber doch recht selten und meist erst dann, wann jegliches Bestreben vergebens war, jeder

Versuch misslungen, alle Geduld und alle Liebe erschöpft ist.

Wer dann, müde geworden, zur Entscheidung gelangt ist, nun die Dinge laufen zu lassen und seinen Eifer aufnahmebereitem Gemütern zuzuwenden, wird doch — in Stunden besinnlichen Nachdenkens — vor der bangen Frage stehen, ob er nicht noch mehr Energie hätte aufwenden können, ob nicht der Verzicht, auch dieses schwache Geschöpf noch weiter zu fördern, ein Zugeständnis an die eigene Bequemlichkeit war, ob nicht . . . Ach, tausend Selbstanklagen werden wach, tausend Vorwürfe, sozusagen gesprochen von dem, über dessen Lebensweg wir entschieden hatten, zermartern unser Herz. Lange müssen wir uns zureden, bis wir uns gegenüber so hart geworden sind, wie wir es jenem gegenüber waren, dem wir erklärten, es ginge nicht länger, er müsste die Schule verlassen, andere Lebenspläne entwickeln oder was wir sonst auf der Zunge hatten.

So ist es vielleicht gut, uns auf solche schwere Stunden vorzubereiten und einmal das Ding von der anderen Seite zu besehen. Wer rückblickend die Jahre seiner Schultätigkeit ins Auge fasst und vor allem sich fragt, welche Schüler auch später — oder oft auch bereits in den Schuljahren selbst — sich anhänglich und dankbar gezeigt haben, der wird staunend die Entdeckung machen, dass jene, die im Unterricht uns Freude gemacht haben, mit denen wir wenig Plage hatten, die wir deshalb gerne hatten, oft erschreckend bald uns und die Schule überhaupt vergessen, während umgekehrt die Sorgenkinder von einst immer wieder dessen gedenken, was ihnen die Schule und auch wir schwache Diener an ihr ihnen geboten hatten. Vielleicht ist es doch so: diese hatten, weil wir ihnen keine Ruhe liessen, arbeiten gelernt, jene aber hatten wohl oft etwas gekonnt, aber wenig getan. Liegt hier nicht auch der Grund dafür, dass unter den verbumelten Studenten der Hochschulen meist solche zu

Den Schülerkalender „Mein Freund“

auch nach den Festtagen kräftig empfehlen. Es gibt noch viele Interessenten.